

ANWANDER, ANTON: *Wörterbuch der Religion*. Echter-Verlag/Würzburg 1962, 636 S. DM 34,—.

Wer immer ein Buch schreibt und dazu noch veröffentlicht, bekennt, nicht nur wer, sondern auch, was er ist. Freilich ist der Spielraum weit, vom Handwerkszeug an über sachliche Darlegungen bis hin zu Gedichten und Briefen.

Zu den persönlichen Büchern im engsten Sinn will ANWANDER sein Wörterbuch gerechnet wissen. „Es ist ein Nachschlagewerk eigener Prägung, kein Konversationslexikon, kein Lexikon der Philosophie, Theologie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Kunst- oder Literaturgeschichte, kein Bibelhandbuch, kein liturgisches, hagiographisches, religionswissenschaftliches oder sonstiges Wörterbuch — sondern ein Rechenschaftsbericht über 74 Lebensjahre und 50 Priesterjahre (9. 10).“ Dementsprechend hat man das Buch auch zu achten und einzuordnen.

Schwerlich wird man erwarten, daß der Rezensent das ganze Buch lese — was man sonst erwarten und fordern darf; man wird ihm zugestehen, da und dort hineinzusehen und einiges anzumerken. Bei „Bergson“ bemerkt ANWANDER, daß dessen Kolleg tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe, und bei „Asien“, daß es dort Menschen von für uns angenehmem Äußern gibt. Bei „Abessinien“ erwartet ein heutiger Leser kaum, daß im ersten Satz von Mussolini gesprochen wird, was aber vermuten läßt, daß damals der Artikel entstand; ebenso fehlt bei „Abessinien“ ein Hinweis auf „Kopten“, schon auch deswegen, weil es diesen Artikel nicht gibt. „Avatar“ fehlt, auch im Register. Zu „Asien“ wird Süd-Ost-Asien als Urheimat der Menschen angegeben, während man heute Süd-Afrika für mindestens möglich hält; das Christentum wird als erste der Hochreligionen angegeben; über Schamanen wird ebenfalls in „Asien“ gehandelt, nicht gesondert, wie es bei den anderen Religionen Asiens der Fall ist. „Ketzler“ fehlt, das Wort wird erläutert bei „Manichäer“; „Katharer“ fehlen ebenfalls. „Krishna“ fehlt als Artikel und im Register. „Aurobindo“ und „Radhakrishnan“ dürfte man erwarten, und Scheler nicht nach Portmann zitiert. Bei „Buddha“ würde es angemessen sein, von der vierfachen Wahrheit und dem achtfachen Pfad zu sprechen. Wenn „Pelagius“ mit seiner Auffassung nicht durchgedrungen ist und das betont wird, dürfte hinzugefügt werden, daß es Augustinus mit seiner Gnadenlehre genauso ergangen ist.

Wenn man erfahren will, wie einer zeit seines Lebens darauf geachtet hat, sich über das zu vergewissern, worüber er sprach und womit er umging, so findet er es in diesem Buch, und ebenso, daß der Bereich jeweils klein ist, über den man zuverlässig das Beste kurz und genau sagen kann. Ausgestattet ist das Buch aufs beste.

Münster (23. 7. 62)

Antweiler

FUCHS, PETER: *Die Völker der Südost-Sahara*. Tibesti, Borku, Ennedi. Wilhelm Braumüller/Wien 1961. 254 Seiten, mit 20 Textabbildungen und 29 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Geb. DM 30,—.

In einer Zeit, in der sich die ethnographischen Monographien zumeist der angelsächsischen Tendenz anschließen, nur noch den soziologischen Funktionen in den Kulturen der ethnologischen Völker nachzugehen und Ethnologie mehr oder weniger in Soziologie und Psychoanalyse aufgehen zu lassen, ist man erfreut,

eine Monographie in die Hände zu bekommen, die sich aus bester ethnographischer Tradition heraus die Aufgabe stellt, ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der Objekte, Fakten und Verhaltensweisen zu geben, die wir in Europa unter dem Begriff „Kultur“ zusammenzufassen gewohnt sind.

Eine solche Monographie der Völker der südöstlichen Sahara, in den Landschaften Tibesti, Borku und Ennedi, legt uns mit diesem Buche der Wiener Ethnologe PETER FUCHS vor. Es werden folgende Stämme behandelt: Bäle, Tubu und die Dazagada-sprechenden Stämme der Gaeda, Ankaza, Doza, Kamadja und Unja. Diese Stämme waren bis jetzt nur ganz dürftig bekannt in der Hauptsache durch Erkundigungen aus zweiter Hand, die wir den deutschen Forschern Heinrich Barth und Gustav Nachtigal und dem Franzosen Henri Carbou verdanken. Infolge dieser geringen Kenntnisse, auf die wir für dieses ausgedehnte Gebiet angewiesen waren, konnten über die kulturhistorische Situation dieses Teiles von Afrika nur Vermutungen ausgesprochen und Theorien aufgestellt werden, die auf Grund dieses Materials, das FUCHS hier vorlegt, gewissen Korrekturen unterzogen werden müssen. So füllt dieses Buch zweifellos eine Lücke in unserer Kenntnis von den afrikanischen Kulturen.

Nach einer kurzen Einführung in den geographischen Lebensraum behandelt F. zunächst in einem gemeinsamen Kapitel die bei allen Stämmen weitgehend übereinstimmende „materielle Kultur“, dann für jeden Stamm gesondert die Wirtschaftsform, die soziale Gliederung, die Beziehungen der Geschlechter, die Lebensabschnitte, das Gewohnheitsrecht, die Religion und Magie.

Sehr wertvoll ist auch das danach folgende Kapitel, das die eigenartige soziale und religiöse Stellung der Schmiede behandelt. Dasselbe gilt von der zusammenfassenden Geschichte der südöstlichen Sahara.

Der Anhang bringt dann noch ein Kapitel über Krankheiten und Heilmethoden, eine Anzahl Fabeln, Erzählungen und Legenden und zum Schluß eine Zusammenstellung von Eigentumsmarken für die Kamele. Gerade die letztere dürfte für eine umfassende vergleichende Untersuchung solcher Marken wichtiges Material liefern.

Das Buch zeugt für die sorgfältige Forschungsarbeit, die sein Verfasser geleistet hat. Nicht ganz deutlich ist gelegentlich die Terminologie auf dem Gebiete der sozialen Gestaltungen. Die Kapitel über Religion und Magie dringen vor allem in die vorislamische Religion vor, die eine deutliche Verwandtschaft mit „altnigritischen“ Religionen zeigt.

Die technische Ausstattung des Buches kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Nijmegen (17. 7. 62)

R. J. Mohr

GARDET, LOUIS: *Der Islam [L'Islam]*. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Heinrich Bauer. (Der Christ in der Welt. Eine Enzyklopädie, hrg. von J. Hirschmann SJ, XVII. Reihe: Die nichtchristlichen Religionen, 4. Band). Paul Pattloch Verlag/Aschaffenburg 1961, 185 S. Hln. DM 3,80.

LOUIS GARDET hat sich schon seit längerer Zeit mit der Islam-Frage beschäftigt (vgl. z. B. das wertvolle Buch: *Introduction à la théologie Musulmane* [Paris 1948], das er mit P. ANAWATI herausgab). Im vorliegenden Werke versucht Verf. systematisch, den Islam von innen her für uns Europäer verständlich zu machen: Bevor ein Zwiegespräch möglich ist — bemerkt er in seiner Einleitung —, muß man den Gesprächspartner kennen. Um die Gegenüberstellung von Islam und Abendland mehr herauszuarbeiten, hat er die gewöhnliche Ein-